

5. Sonntag im Jahreskreis (9.2.2020)

„Christen: Ihr seid das Salz in der Suppe dieser Welt!“

Die Köchinnen und Köche unter uns wissen, dass man mit Salz in der Küche behutsam umgehen muss. Salzt man zu wenig, fehlt es den Speisen an Geschmack, das Essen schmeckt fad; erwischt man des Guten zu viel, ist der Geschmack verdorben, das Essen bekommt einen bitteren Beigeschmack. Es braucht Salz als Würze, aber im rechten Maß.

Das heutige Evangelium ist Teil der Bergpredigt Jesu und spricht die Jünger damals, aber auch uns heute mit zwei Metaphern ganz direkt an. Jesus formuliert sehr entschieden. Er sagt nicht: „Ihr sollt bitte sein...“ auch nicht „Ach, wäret ihr doch nur“, vielmehr sagt er sehr dezidiert: „Ihr seid!“ *Ihr, die Christinnen und Christen, seid das Salz in der Suppe dieser Welt.*

Doch aufgepasst: Streuen wir zu viel davon, bekommt die Welt einen bitteren Geschmack. Wir kennen das von Mitmenschen, die meinen zu 150 % katholisch sein zu müssen, vielfach sind das Konvertiten, die mit der Zeit bitter werden, unangenehm aufstoßen und die Suppe des Lebens mit ihrem Moralin versauern. Streuen wir hingegen zu dürftig oder gar nicht aus, nimmt man uns nicht mehr wahr noch ernst. Salz, das nicht ausgestreut wird, Salz, das seinen Geschmack verliert, ist es nicht wert, weiterhin Salz genannt zu werden. Es ist irgendetwas, nur kein Salz mehr. Man wirft es weg, weil es zu nichts mehr taugt. Ab in die Biotonne, fertig. Austritt aus der Kirche und nun Schluss mit Kirche.

Geschieht das nicht augenblicklich? Wir Christen sind fad geworden, haben unseren Geschmack für Gott, unsere Freude an Gott verloren, unseren missionarischen Auftrag, den Glauben zu leben und in die Welt hineinzutragen auf ein Minimum reduziert, haben uns ganz anderen Dingen gewidmet, verschanzen uns hinter den Aktenbergen auf dem Schreibtisch oder hinter dem Altar und nehmen die Menschen mit ihren Nöten nicht mehr wahr, für die wir als Zeugen und Wegbegleiter, als geistliche Begleiter bestimmt sind. Ja, einige unter uns Priestern, haben Mitmenschen, vor allem

wehrlose Kinder, aufs Schändlichste missbraucht, ihrer Würde beraubt, sie zutiefst verletzt und lassen sie auch nun noch auf Entschädigung warten. Die Austritte sagen uns: Solch fades Salz braucht die Welt wahrlich nicht!

„Ihr seid das Licht der Welt“. Würde ich die Altarkerzen hinter den Altarraum stellen, würde keiner von uns ihren Schein wahrnehmen. Kerzen sind zum Leuchten und Brennen da, als Wärmespender und Wegweiser in dunkler Nacht. Sind wir das auch als Christinnen und Christen, liebe Schwestern und Brüder? Leuchtet in uns und aus uns noch eine Flamme oder ist unser Licht längst erloschen? Brennen wir noch wie die Emmausjünger für den Herrn, oder ist unsere Gottesbeziehung deslängerer schon erkaltet? Steckt unsere Kerze noch auf dem Leuchter, oder haben wir nicht längst einen Eimer über das Licht des Glaubens gestülpt. Licht sind wir nur dann, wenn wir brennen; dann, wenn wir diese Welt erwärmen; dann, wenn unser gelebtes Beispiel anderen zum Wegweiser im Dunkel ihres Lebens wird. Wenn wir jedoch die Kritik der Welt fürchten, wenn wir aus Angst und Scham vor den Mitmenschen unser Licht lieber verbergen als brennen lassen, dann sind wir nicht mehr brennende Kerzen, sondern abgebrannte Stummel, die man wegwirft.

Trauen wir uns! Ermutigen wir uns gegenseitig Salz zu sein, das unsere eigene Lebenssuppe und die Suppe dieser Welt mit prickelnder Würze bereichert. Trauen wir uns zu leuchten, ins Dunkel dieser Welt auszustrahlen und so zum Orientierungspunkt für fragende und suchende Menschen zu werden. Wenn wir an Geschmack verlieren, fehlt etwas in der Weltensuppe, wenn wir nicht leuchten, fehlt ein wichtiges Licht in dunkler Weltennacht. Es kommt auf uns, auf jeden einzelnen von uns, auf jede Prise Salz, auf jedes noch so kleine Teelicht an!

Wie schön liegt doch das vielen von uns vertraute Assisi am Hang des Monte Subasio. Kein Mensch käme auf die Idee, die Stadt abzutragen und sie im Tal wiederaufzubauen. Die erhöhte Lage am Berg macht ihren Reiz aus, denn so sieht man sie schon von weitem. Sei Du Assisi, sei unübersehbare Stadt auf dem Berg, die mit ihrem Charme und Flair die

Menschen, ob gläubig oder ungläubig, betört. Genau das erwartet die Welt von uns. Wer über Assisi ein riesengroßes dunkles Tuch stülpen würde, würde von jedermann töricht genannt. Seien wir daher nicht töricht, sondern klug. Seien wir Würze, Leuchte und Stadt auf dem Berg und bleiben wir dabei bescheiden, denn Würze, Leuchte und Stadt sind wir nicht aus uns selbst, sondern einzig und allein dank der Hilfe Jesu Christi.